

Erstes *Ep<sup>a</sup>*: **Auf die eigene Machtvollkommenheit<sup>b</sup> bauend** II 1.  
 einen Sami von geringer Gestalt züchtigen, sichtbar-gegenwärtig  
 schlimme Todesvergeltung empfangen.

Die im Nara-Palaste das Große Acht-Inselland<sup>c</sup> regierende Erhabene Große Himmlische Majestät<sup>d</sup> Shōhō Ōshin Shōmu<sup>e</sup> ließ einem großen Schwurgelübde zufolge, das sie getan, im Ursprungsjahre Tempyō, Erde-unten-Schlange, im Frühling, im 2. Monat, am 8. Tage in der linken Hauptstadt im Gwangōji eine große Kultversammlung veranstalten und den Drei Kleinodien (Speise-) Opfer spenden. Der Dajōdaijin im Geraden Zweiten Rang, der Prinz von Geblüt Nagaya<sup>f</sup>, erhielt kaiserlichen Befehl und ward mit dem Amte betraut, den Mönchen allen zu opfern<sup>g</sup>. Zur Zeit war da ein Sami, der ging außer der Ordnung an den Platz, da man die Speiseopfer auffüllte (und spendete), hob seine Schale hoch und empfing Essen. Der Prinz sah es, nahm sein Elfenbeinszepter<sup>h</sup>) und schlug den Sami aufs Haupt. Das Haupt ward verletzt und Blut floß. Der Sami rieb sein Haupt, wischte das Blut ab, weinte schmerzzerregt und ward alsbald nicht mehr gesehen, und man wußte nicht, wohin er gegangen war. Da flüsterten alle in der Kultversammlung, Geistliche wie Laien, verstohlen (einander zu) und sprachen: „Das ist Unheil! Das ist nicht gut!“ Zwei Tage vergingen, da waren (dem Prinzen) nicht günstig Gesonnene, die redeten wider ihn vor der Himmlischen Majestät und meldeten: „Nagaya sinnt auf Verderb der Götter des Landes und des Kornes<sup>i</sup> und will den Herrscherthron an sich reißen.“ Da ergrimnte das himmlische (kaiserliche) Herz und entsandte Truppen, ihn zu umlagern. Da dachte der Prinz bei sich: „Ohne Schuld werde ich ergriffen und gefangen. Das bedeutet gewißlich meinen Tod. Besser als von fremder Hand hingerichtet zu werden, ist, sich selbst töten.“ Und so gab er seinen Kindern und Enkeln Gift ein und erwürgte sie. Danach nahm der Prinz Gift und tötete sich selbst. Die Himmlische Majestät gab Befehl, ließ den Leichnam<sup>j</sup> außerhalb der Residenz<sup>k</sup> wegwerfen, mit Feuer zerstören, in den Fluß streuen und ins Meer werfen. Des Prinzen Gebein jedoch schwemmte zum Lande Tosa. Da starb in jenem Lande das Volk in großer Zahl. Da jammerte das Volk, erklärte dem Beamten und sprach: „Wegen des Prinzen Geist<sup>l</sup>) muß alles Volk im Lande sterben.“ Die Himmlische Majestät

vernahm davon und, ihn näher zur Hauptstadt zu bringen, brachte er ihn auf die hintere Insel des Dorfes Hajikami, Gau Anabe, Land Kih<sup>m</sup>). O! traurig fürwahr! Wie herrlich auch zur Zeit, da Segen und Ehre blühen, der Name und glänzende Nachkommenschaft prangt — am Tage, da das grimme Unheil<sup>n</sup>) drängt, gibt's keine Rückkehr (mehr), und alles ist nur Vernichtung. Wahrhaft zu wissen ist: Auf eigne Machtvollkommenheit<sup>n</sup>) bauend, züchtigt er den Sami, die Wächter des Gesetzes (Buddhas)<sup>o</sup>) runzeln die Stirn, die Guten Götter<sup>p</sup>) zeigen Abscheu. Mögen auch die, die heilige Schärpen tragen, gering an Aussehen sein, so ist doch Scheu geboten. Ein Heiliger verborgenen Leibes mag unter ihnen sein. Daher heißt es in dem Stolz- und Eitelkeit-Sutra<sup>q</sup>): Die Sünde der Leute, die auf des Meisters, des hochgestellten Shakamuni Scheitel mit Schuhen herumgehen u.s.w. Wie sehr tief muß dann erst die Sünde dessen sein, der den mit heiliger Schärpe Angetanen schlägt und schilt?!

Zweites *Ep<sup>a</sup>*: **Der Raben ehebrecherische Unzucht erblickend** II 2.  
 die Welt verschmähen, Gutes üben.

Der Zenmeister Shingon<sup>b</sup>), war der Präfekt des Gaues Izumi, Land Izumi, der Agatanushi Yamatomaro<sup>c</sup>). Er war ein Mann der erlauchten Zeit der Himmlischen Majestät Shōmu. Bei dem Tor des Hauses dieses Präfekten war ein großer Baum. Raben bauten ein Nest und brachten Junge zur Welt und breiteten die Flügel über sie. Der Rabenvater flog dahin und dorthin, suchte Futter und nährte die Gattin, die über die Kinder die Flügel gebreitet. Da er nun Futter suchen gegangen war, kam ein anderer Rabe heran und (sie) trieben miteinander Unzucht. Nach ihres Herzens Gelüsten trieb sie Frevel mit diesem neuen Gatten, stieg mit ihm in die hohen Lüfte auf, flog nordwärts mit ihm davon und ließ die Jungen im Stich, ohne sich nur umzusehen. Zu der Zeit kam ihr früherer Gatte, Futter im Schnabel: doch sieh, da war keine Rabengattin mehr. Da erbarmte ihn der Kinder, er breitete die Flügel über sie und lagerte so und flog nicht mehr nach Futter aus. So vergingen mehrere Tage. Der Präfekt bemerkte es, ließ einen Mann auf den Baum steigen und das Nest besehen. Da lag der Rabe mit den Jungen, über die er die Flügel gebreitet, tot. Der Präfekt